

Genschlüssel 36

Der Weg des Menschseins

Der Verwandlungsprozeß des 36. Genschlüssels führt von **großer innerer Unruhe** zu **Mitgefühl**, und der Weg dorthin ist das **Menschsein**.

Die Bahn des 36. Schlüssels ist eine staunenswerte. Zunächst müssen wir bei den Genschlüsseln immer daran denken, daß sie zwei Seiten darstellen. Da sind zum einen die kollektiven Archetypen, die die gesamte **Menschheit** steuern. Sie tun das als ein Zeichensystem im Bereich der Schwingungen, das in jedem DNS-Molekül unserer Zellen, jedem Organ und in jeder Art von System in uns anwesend ist. Zum anderen hat sich ein jeder von uns in eine andere Datenabfolge genetischer Schlüssel hinein verkörpert, die sich konkret auf die Entfaltung unseres Schicksals und unserer persönlichen Weiterentwicklung bezieht.

Die 21 Kodonengruppen, die sich spürbar auf der kollektiven Ebene auswirken, tragen das gesamte Raster aller Genschlüssel in sich. Deswegen hat auch ein jeder von uns durch seine Beziehungen zu jeder Zeit mit allen Schlüsseln zu tun. Ich selbst habe den 36er zum Beispiel nicht in den Sequenzen meines Profils, aber ich habe über die Jahre beobachten können, wie sein Thema in meinem Leben kam und ging, und zwar durch meine Freundschaften, meine Liebesbeziehungen und zuletzt durch die Geburt meiner kleinen Tochter.¹ Ich erwähne das, weil es gerade der Genschlüssel 36 ist, der uns an das zuweilen extreme Leid erinnert, das wir Menschen durchleben. Im I-Ging ist der ursprüngliche Name dieses Hexagramms 'Die Verfinsterung des Lichts'. Das mag beängstigend klingen, aber ich kann euch versichern, daß die Verkörperung von **Mitgefühl** die schönste Entdeckungsreise überhaupt ist. Immer wenn sie mir in irgendeiner Form entgegenkommt, möchte etwas in mir sie umgekehrt auch machen. Es ist einer derjenigen Wege, die uns am meisten erden.

Der Schatten ist die **Wirbelbewegung**, die **Unruhe**, die **Aufgewühltheit**. Liebt ihr das nicht auch, womit **Turbulenzen** inzwischen am meisten in Verbindung gebracht werden – an Bord eines Flugzeugs zu sein, in ein Luftloch zu geraten, das Flugzeug schlingert abrupt und der Magen schießt uns in den Mund? Als nächstes hören wir eine sanfte Stimme sagen: *Meine Damen und Herren, bitte schnallen Sie sich an ...*

Und genau, beim 36. Schatten geht es darum, daß wir uns anschnallen und eine Schwimmweste anhaben. **Turbulenzen** können auf der materiellen, der emotionalen und der mentalen Ebene stattfinden. Meistens tun sie es auf allen dreien. Wenn wir Nachrichten hören oder den Medien zuschauen, sind

1 Anm. d. Ü.: Zur Geburt von Richard Rudd standen Chiron im 36er und Merkur im 06er (dem Programmpartner). Die beiden gehören zu keiner bisher veröffentlichten Sequenz, aber je zu einer angekündigten bzw. existierenden. Davon unabhängig, welche Planeten in den Sequenzen betrachtet werden: Es lassen sich bei jedem von uns (interpretierbare) Himmelskörper in *allen* Schlüsseln nachweisen, wir müssen also nicht unbedingt unsere Umgebung „hinzuaddieren“. Zu gegebenen Zeiten wird ein Thema sich in unserem Leben melden, selbst wenn wir mutterseelenalleine auf einer Insel sitzen.

beunruhigende Schwierigkeiten so ziemlich alles, was wir sehen – das **aufgewühlte** kollektive Feld unserer planetaren Schattenfrequenz. Kriege, Konflikte, Hunger, Tod, Gewalt, Schuld und Schuldzuweisungen, Leidtragende. So geht es in einem fort.

Wenn wir dieses Prachtstück von Erdball, die wunderschöne blau-grüne Kugel aus Sicht des Weltraums sehen, dann schwebt sie dort so heiter und gelassen wie ein Garten Eden auf seiner Reise durch den lichten, unendlichen Äther. Wir steigen durch die verschiedenen Ebenen hinunter, bis wir in einem Körper landen und was finden wir vor? Leid, wo wir hinsehen. Wer hätte das gedacht?

Deswegen ist die Bredouille, in der man beim Schatten 36 steckt, also das 36. Dilemma, das **Überwältigtsein**. Das geschieht, wenn man im Bereich der Schattenfrequenz lebt, in dem nämlich alles auf Angst gründet. Man fühlt sich vom Leben überwältigt. Unser Verstand ist überfordert, unsere Gefühle überfordern uns, unser Körper ist überfordert. Die ganze Schattenfrequenz ist eine einzige Überforderung.

Keiner von uns entkommt dem 36. Schatten. Wenn er in unserem Hologenetischen Profil steht, dann haben wir einen Abenteuerkurs gebucht. Wir werden dem Leid in seiner tiefsten Form begegnen. Es findet vielleicht nicht in unserem eigenen Inneren statt, aber auf irgendeine Weise wird es da sein. Oft begegnen wir ihm durch unsere Beziehungen, durch die Menschen, die wir lieben oder durch die Arbeit, die wir uns ausgesucht haben. Bei diesem Genschlüssel geht es darum, keine *Angst* vor ihm zu haben. Die Schattenfrequenz ruft die *Angst* vor dem Leiden hervor, und es ist diese Angst, die einen überwältigt. Hätten wir das schon in jüngeren Jahren gewußt, wie anders hätte unsere Einstellung werden können! Anstatt dem Leid und Leiden zum Opfer zu fallen, anstatt überfordert zu sein von der **Achterbahn unserer Gefühle** und dem Drama anheimzufallen, hätten wir das Leid als einen integralen² Bestandteil unserer Lebensreise begreifen können. Die **Wirbelbewegung** der **Turbulenz** hat als **Erregung, Aufgewühltheit** und **Unruhe** eine besondere Affinität zum emotionalen Bereich, zur astralen Ebene. An einem bestimmten Punkt in unserem Leben sind wir aufgerufen, jemand anderem zu helfen, der die Verfinsterung des Lichts erlebt und eine Phase intensiven Leids durchmacht.

Hier will der 36. Schlüssel zur Geltung kommen. Wenn sich das Licht in jemand anderem verfinstert, leuchtet man selbst auf. Aber im Bereich der Schattenfrequenz verschließt, wenn die **beunruhigenden Schwierigkeiten** zunehmen, sich bei den meisten das Herz. Das ist die Schattenreaktion – verdrängen, sich verkriechen, sich verschließen, mit Wut und Schuldzuweisungen reagieren.

Ja, in der Schattenfrequenz ist dieser 36. Schlüssel alles, was sein traditioneller Name verspricht. Er liefert eine Sicht der Welt, bei der man immer pessimistisch ist, immer kämpft, immer Opfer von jemand anderem oder von etwas ist, immer vom Leben überwältigt wird und bei der man von einem riesigen Reservoir unbewußter Ängste der Vorfahren angetrieben wird – kein schönes Bild.

2 integral: zu einem Ganzen dazugehörend und es erst zu dem machend, was es ist

Die 36. Gabe – Menschsein

Es muß die unglaublichste Gabe von allen sein – die Gabe des **Menschseins**. Das klingt nach nichts Besonderem, oder? Aber was für ein Geheimnis liegt darin. Als Teil der 'Kodonengruppe der Göttlichkeit' hat dieser Genschlüssel ein paar starke Partner, den 22er, den 63er und die 37, Gnade, Wahrheit und Zärtlichkeit. Das gibt uns einen Hinweis darauf, wer wir Menschen wirklich sind. Das uns eingeprägte Leid hat nur einen einzigen Grund, es soll uns aufschließen. Es soll in unser Innerstes vordringen und die Muster durchbrechen, die uns voneinander trennen. Wir haben gesehen, wie der Schatten des **Aufgewühltseins** uns überfordert, wie wir in den kollektiven Zustand der Stagnation und des Schocks verfallen und unsere Herzen und Gefühle verschließen. Es ist eine erlernte genetische Reaktion, so zu erstarren, wenn wir uns überwältigt fühlen.

In der 36. Gabe erstarren wir nicht. Sie verschließt uns nicht. Sie läßt uns offen bleiben. Wahnsinn! Wißt ihr, was das heißt? Jemand oder etwas droht uns vollkommen zu überwältigen und wir bleiben offen. Unser Herz mag einige Augenblicke lang zurückschrecken, aber dann atmen wir tief in unsere Brust hinein, verbinden uns mit unserem Bauch und sehen der Erfahrung mitten ins Gesicht. Wir begegnen ihr offenherzig und lassen den **Aufbruch** ganz und gar zu. Es wird uns durchschütteln, uns emotional, körperlich und geistig durcheinanderwirbeln, aber wir bleiben bei dem Prozeß. Allem voran *verschließen* wir uns nicht.

Oh ja, diese 36. Gabe ist eine Achterbahnfahrt. Aber mit offenem Herzen kann einen nichts überwältigen. Das Herz kann sich endlos öffnen und alles und jeden aufnehmen. Nur den Geist und die Gefühle kann man überfordern. Unsere Seele, in einer höheren Frequenz unser ganzes Wesen kann unmöglich vom Leben überwältigt werden. Wenn wir uns dauerhaft in einer höheren Frequenz bewegen, geschehen andere Dinge. Jeder Schatten enthält ein Geschenk. Die Gnade beginnt sich zu zeigen. Unser Offensein bewirkt Heilung in der Tiefe. Andere fangen an sich zu öffnen, zeigen uns ihre größte Angst, lassen sie gehen und erfahren Heilung.

Sterben zu müssen ist natürlich die größte Herausforderung für uns alle. Der Tod, der Prozeß des Sterbens und der Verlust, der damit einhergeht. Aber was heißt das? Es heißt, daß wir Menschen sind. Daß wir erkennen, was im Leben wirklich wichtig ist. Es eröffnet uns eine ganz neue Sicht auf das Leben, schärft unsere Sinne, macht uns empfänglich für das Wunder der Transzendenz, für die Möglichkeit, die Grenzen des Diesseits zu überschreiten. Ach, Mensch zu sein. Der Traum des Delphins ist das – daß wir im Feuer dieses Leides verwandelt werden, offen bleiben, uns das **Menschsein** zu eigen zu machen, unser aller Sterblichkeit bereitwillig annehmen, vertrauen. Das ist die 36. Gabe. Es spielt keine Rolle, ob wir sie in unserem Profil haben oder nicht, in der Tiefe ist sie da. Die Genschlüssel enthalten eine universelle Lehre. Uns durch unsere inneren Tumulte hindurchzuwagen und offen zu bleiben ist der schnellste Weg, um Verwandlung zu erfahren und die höheren Frequenzen greifbar zu machen.

Der 36er ist einer der ganz wenigen Genschlüssel, die ein Licht auf das Wesen der *Reue* werfen. Er steht für die Möglichkeit gewaltiger Veränderungen. Leute können den härtesten Feuerproben ausgesetzt sein. Wenn

wir zum Beispiel Geschichten von wirklich üblen Zeitgenossen hören, die ihre Fehlthaten bereuen und sich plötzlich in höheren Bewußtseinszuständen wiederfinden, dann ist die 36. Gabe am Werk.

Ein Mensch zu sein heißt, sich selbst zu vergeben. Was auch immer im Leben auf uns zukommt, hören wir auf das, was in dieser Gabe übermittelt wird – üben wir uns darin, **Mensch zu sein**. Bleiben wir offen für alles. Es ist in Ordnung, sich zeitweilig zu verschließen. Auch das ist menschlich, aber vergeben wir uns hinterher selbst, vergeben wir dem anderen und bringen wir unser Herz dazu, von den Toten aufzuerstehen. Und das tun wir noch einmal und wieder und immer wieder, ein ums andere Mal. Darum geht es bei der Gabe des **Menschseins** – um den Mut zur Verletzlichkeit, den Mut, sich den Dingen auszusetzen. Dann werden wir die Gnade erfahren, die darin liegt, daß am Ende nichts und niemand uns verletzen kann. Ein geheiltes Herz ist unverwundbar.

Die 36. Essenz – Mitgefühl

Kommen wir schließlich zum Hauptgewinn: **Mitgefühl**. Ich betrachte und erlebe diesen Begriff³ immer wie einen Duft. Es ist das natürliche, strahlende Hervorkommen einer unverfälschten menschlichen Aura. Es ist ein Duftstoff, der unserer DNS entströmt, wenn ihre höchsten Bestandteile aktiviert werden. Wenn wir jemals in der Nähe eines Wesens von reiner Anmut, eines Erleuchteten, waren, können wir diesen Wohlgeruch wahrnehmen. Es ist kein Riechen im eigentlichen Sinne, es ist die höhere Oktave unseres normalen Geruchssinns. Es ist das Aroma der Gnade, der 'Geruch' des reinen Lichts, und wenn wir einmal daran zurückerinnert worden sind, werden wir es in unserem Leben nicht wieder vergessen.

Mitgefühl ist Göttlichkeit, die sich in der **Menschheit** verkörpert. **Mitgefühl** ist der Same, der in allem **Aufbruch** liegt. Die gesamte Verwandlungsreise, für die dieser Genschlüssel steht, gipfelt darin, daß dieser Duftstoff unserer Essenz freigesetzt wird. Das ist der Punkt, an dem das **Menschliche** und das Göttliche eins werden. Der Punkt, an dem der Strom der Evolution und der Strom der Involution aufeinandertreffen. Das ist die höchste Manifestation des **Menschseins** – **Mitgefühl**. Was bedeutet es nun, mitfühlend zu sein? Wir neigen dazu, uns das als eine Art mütterlicher Zärtlichkeit vorzustellen und ganz sicher ist das auch eine seiner Eigenschaften, aber es ist noch mehr. **Mitgefühl** spiegelt die gesamte Reichweite unserer wahren Natur wider. Es ist ein hochenergetisches Einströmen von Wahrheit, die in unserem eigenen Wesen emporschießt, sobald wir auf das Leiden eines anderen Wesens treffen. Wenn wir **Mitgefühl** erleben, begegnen wir dem Göttlichen im Menschen. Wenn wir dem **Mitgefühl** ins Gesicht schauen, sehen wir vor uns die einzige Kraft im Universum, die frei von Absicht ist. Das **Mitgefühl** kann in diesem Augenblick wild und unbändig sein, oder es streift unser Herz so leicht wie eine Feder.

Das erinnert mich an eine Geschichte des Buddha Gautama. Weil **Mitgefühl** so viele Gesichter hat, läßt es sich vielleicht am besten anhand von Geschichten vermitteln. Da war der Buddha, großartig, gewaltig, der Duft

3 also (engl.) *compassion*

des reinen Bewußtseins umweht ihn. Seine engsten Schüler sind alle um ihn versammelt, während er öffentlich einen Sucher nach dem anderen empfängt, um ihnen die Segnungen seines **Mitgefühls** zuteil werden zu lassen. Ein Mann kommt und fragt ihn: „Gibt es einen Gott?“ – „Nein“, sagt der Buddha, „es gibt keinen Gott.“ Der Mann geht unter Tränen fort, tiefunglücklich und voller Trauer. Ein anderer Mann kommt zu ihm. „Gibt es einen Gott?“ – „Ja“, sagt der Buddha, „es gibt einen Gott.“ Der Mann steht fassungslos da und verwirrt, in seinem Kopf arbeitet es, seine Stirn ist tief gefurcht, als er sich abwendet. Ein dritter Mann kommt zum Buddha: „Gibt es einen Gott?“ Der Buddha sieht ihm tief in die Augen und sagt nichts. Der Mann schweigt und nickt, und als er geht, da lacht er übers ganze Gesicht.

Als der Darshan an diesem Tag vorüber ist und alle Leute gegangen sind, fragt einer von des Buddhas Schülern ihn unvermittelt: „Meister, die drei Männer, die nach Gott gefragt haben, warum habt Ihr ihnen so unterschiedliche Antworten gegeben? Das verstehen wir nicht.“ – „Nun“, sagt der Buddha und seine Augen funkeln: „Der erste Mann war ein Gläubiger. Er wollte glauben, und doch hielt sein Glaube ihn von der unmittelbaren Erfahrung ab. Also sagte ich ihm, 'nein, es gibt keinen Gott'. An der Enttäuschung wird er zerbrechen und sich öffnen. Der zweite Mann war ein Zyniker, ein Skeptiker, ein Mann, dessen Verstand ihm bewiesen hatte, daß es keinen Gott gibt. Er kam, damit ich ihm das bestätige, also habe ich ihm natürlich gesagt, daß es einen Gott gibt, jetzt ist er völlig durcheinander. Und weil er es in mir fühlen kann, kann er sich nicht länger nur auf seinen Verstand berufen. Auch er wird daran zerbrechen und sich dadurch öffnen. Der dritte Mann war der Wahrheit nahe. Er hat sie im Inneren gesucht. Er war kurz davor, er brauchte nur noch einen kleinen Schubs, also gab ich ihm die Übermittlung in aller Stille. Er konnte sie empfangen. Auch er ist aufgebrochen worden, aber auf einer viel tieferen Ebene.“

Diese Art Geschichten läßt uns etwas von den Geheimnissen erahnen, die darin liegen, wie **Mitgefühl** funktioniert. Es spiegelt unser Leid wider, es bricht uns auf. In welchem Zustand wir auch sein mögen, **Mitgefühl** stellt uns seine ausgleichende Gewalt zur Verfügung und schafft eine Öffnung, ein Wurmloch, und wir können gar nicht anders, als dieses Wurmloch zu passieren und auf einer tieferen Ebene unserer Essenz zu landen. Ja, die Verfinsterung des Lichts. **Mitgefühl** ist der großartige, geheimnisvolle Duft, der erste aller Düfte, anwesend selbst in unseren Schatten, tief verwoben mit den Strängen unserer DNS. Es wartet auf den richtigen Moment, auf die richtige Geometrie, auf das Schicksal, einfach nur auf uns, darauf, daß wir loslassen und die alldurchdringende Lichtklinge wiederentdecken, die sich im dunkelsten Inneren des Nichts verbirgt, vor dem wir alle uns so fürchten. Und wenn wir springen, wenn wir wirklich loslassen, was finden wir dort vor? Nicht Leere, sondern **Mitgefühl**, den intensiven Duft der Wahrheit, der Gnade und der Zärtlichkeit, in allem, was wir berühren und überall, wo wir hingehen ...

aus: „The 64 Ways – Personal contemplations on the Gene Keys“ von Richard Rudd, 2nd edition 2020, Paperback ISBN 978-1-913820-00-8 – Übersetzung (lizenzfrei), Fußnoten: Karin Schnurfeil, jinkies.de, Stand 2024-Mai-18